

Gewerbe streckt die Waffen

STADT BERN Die Gewerbler in der Länggasse haben auf einen Weiterzug ihrer Einsprachen gegen die flankierenden verkehrsberuhigenden Massnahmen zum Neufeldtunnel verzichtet. «Das wäre chancenlos und liegt finanziell nicht mehr drin», sagt Metzgermeister Daniel Lehmann. Die Kleinunternehmer befürchten unter anderem Umsatzeinbussen durch die Sperren. Mit dem Verzicht ist der ablehnende Entscheid des Statthalters von Mitte April dieses Jahres rechtskräftig, wie Toni Zimmermann vom Rechtsdienst der kantonalen Baudirektion erklärt. Die Rechtsbegehren waren gegen die Errichtung von Pollern in der Neufeldstrasse und in der Muesmatt gerichtet. Die ebenfalls geplante Schliessung der Halenstrasse und die Teilsperre der Neubrückstrasse hat der Kanton bereits beschlossen. Die Begegnungszone in der Mittelstrasse soll diesen Sommer publiziert werden.

Damit kann das Ergebnis der Abstimmung vom März 2002 umgesetzt werden. Die Stimmenden haben damals dem Bau des Neufeldtunnels samt Verkehrsberuhigung in der Länggasse zugestimmt. Die Behandlung der Einsprachen dauerte lange, weil die Finanzierung des Tunnels unsicher blieb. Nach wie vor möglich sind Einsprachen gegen jede einzelne der geplanten baulichen Massnahmen. (bob)

KURZ

Diskussion über muslimische Schulkinder

STADT BERN «Muslimische Kinder – Herausforderung oder Bereicherung für die Schule?»: Zu dieser Frage organisiert der NCBI Bern am Dienstag, 29. Mai, von 19 bis 21.15 Uhr eine Diskussion. Das National Coalition Building Institute ist ein gemeinnütziger, parteipolitisch und konfessionell neutraler Verein. Eingeladen sind Lehrer, Schulbehörden, Eltern, Schüler und weitere Interessierte. Vorgestellt wird ein neues Buch, das Praxistipps für den Unterricht gibt. Die Diskussion findet im Restaurant Altes Tramdepot beim Bärengraben statt. (pd)

Bauernhaus wird verkauft

ITTIGEN Die Liegenschaften der Gemeinde am Hofgutweg 3, 5 und 7 sind zum Verkauf ausgeschrieben. An der Gemeindeversammlung vom Juni 2006 bewilligten die Ittigger zwar den Verkauf der Bauernhausgruppe, aber nicht die Umzonung von 3500 Quadratmetern Land für eine Wohnnutzung. Dieses Terrain am Hofgutweg bleibt grün. Kaufdokumentationen können bei der Gemeinde Ittigen bezogen werden. Kaufangebote sind bis Ende August 2007 einzureichen. (pd)

Geld für neue Uniformen

WAHLERN Die Musikgesellschaft Harmonie Schwarzenburg feiert nächstes Jahr ihr 150-jähriges Bestehen. Es wird eine Feier durchgeführt, und die Musikantinnen und Musikanten bekommen eine neue Uniform. Die Gemeinde Wahlern beteiligt sich an den Kosten für Jubiläumsfeier und Uniformierung mit 8000 Franken, wie der Gemeinderat in einer Medienmitteilung schreibt. (pd)

REKLAME



Ein Berner hat Erfolg im Schlaf

Velumount-Gründer Arthur Wyss leistet an der Zeughausgasse in Bern Pionierarbeit für gesunden Schlaf

Er hat schon viele Schlafzimmer beruhigt und Sauerstoffmängel behoben – der Anti-Schnarch-Bügel des Erfinders Arthur Wyss aus Bern.

DANIEL VONLANTHEN

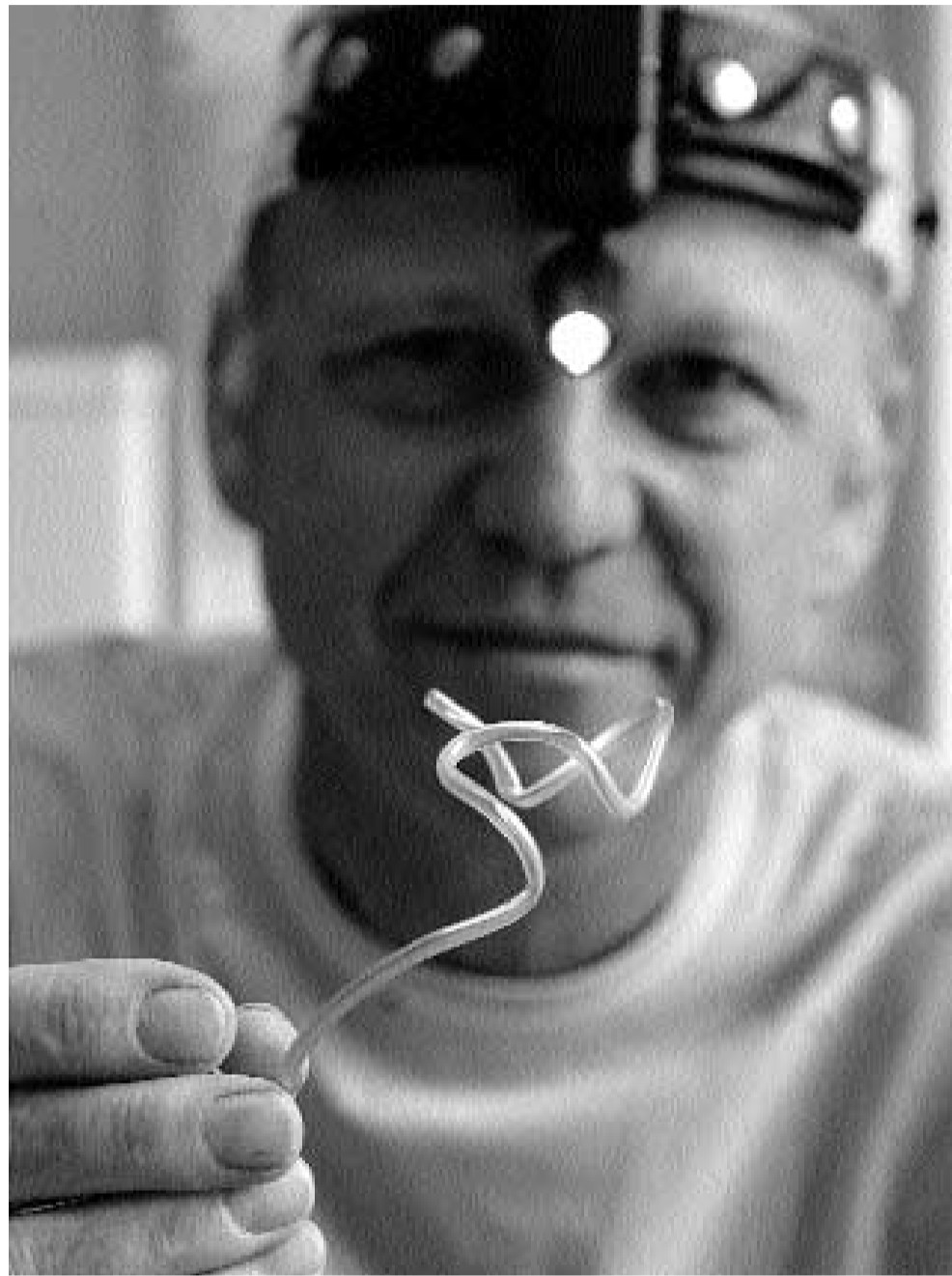
Was vielen Bürgern einst schlaflose Nächte bereitete, ist heute Servicestelle für gesunden Schlaf: Die ehemalige Ordnungsbussenzone der Stadtpolizei Bern an der Zeughausgasse 16 ist seit einigen Monaten ein Ort für Schnarchsprechstunden. Schon mancher gestörter Schläfer, der an verengtem Rachen leidet, hat am Sitz der Velumount GmbH Linderung erfahren.

Ein kleines, unscheinbares Bügelchen aus Kunststoff und Draht, nicht grösser als eine chinesische Reisnudel, bringt die grössten Sägewerke zum Stillstand. Vom Schnarcher selbst beim Zubettgehen eingesetzt, verleiht das unscheinbare Drahtteilchen erschlafte Gaumenmuskeln Halt und verhindert so, dass sich des Schlafers Luftkanal schliesst.

Auch «Zähneknirschen» ist weg

«Genial», «absolut toll», «super»: Ex-Schnarcher sind über die Schlafspange des Lobes voll. Auf der Velumount-Internetplattform sind Dutzende positiver Rückmeldungen aufgeschaltet: «Ich fühle mich seit langer Zeit erstmals wirklich ausgeruht und erholt.» Nasenpflaster, Nackenrolle, Hirsekissen: Keines dieser Mittel habe gewirkt, schreibt die geplagte Lebenspartnerin eines Schnarchers. Seit ihr Mann aber die Velumount-Spange benütze, «ist unsere Schlafqualität voll und ganz wiederhergestellt». Als positive Nebenerscheinung sei auch das «lästige Zähneknirschen» weg. Wie viele getrennte Ehebetten wieder zusammenrückten, ist den öffentlichen Lobesbezeugungen nicht zu entnehmen.

Der 54-jährige Berner Arthur Wyss ist der Erfinder der Anti-Schnarch-Methode. Sein eigenes Velum – das Gaumensegel – diente ihm als Versuchsobjekt. Wyss war selbst chronischer Schnarcher und litt an den Folgen nächtlicher Atemunterbrüche, so genannter Schlafapnoe: «Obwohl ich schlank und sportlich bin», berichtet Wyss, «sollte ich nach dem Willen meiner Ärzte bereits mit 45 Jahren die Nächte mit einem Atmungsgerät verbringen. Für mich kam das



Arthur Wyss hat mit dem unscheinbaren Bügel viele Schlafzimmer beruhigt.

ADRIAN MOSER

Schnarcher im Teufelskreis

Nicht alle Schnarcher haben gesundheitliche Probleme, aber viele sind sich der Gefahr nächtlicher Atemstillstände nicht bewusst. Die Lungenliga Schweiz gibt in einem Internet-Fragebogen Aufschluss über dieses Risiko: Bluthochdruck, Tagesmüdigkeit, nächtliches Schwitzen, verminderte Leistungsfähigkeit – verbunden mit Übergewicht – können Anzeichen einer so genann-

ter Schlafapnoe sein. Ein Patient hat pro Nacht bis zu 600 Aussetzer, verursacht durch verengte Atemwege. Dies führt zu Sauerstoffmangel, Herz-Kreislauf-Problemen und Ermüdung – ein Teufelskreis. Die Lungenliga betreibt schweizweit 150 professionelle Beratungsstellen. Zuerst auf der Liste der Apnoe-Therapien stehen die CPAP-Atemgeräte, die bei vielen Patienten allerdings

unbeliebt sind. Laut Jean-Pierre Goetschi, Geschäftsführer der Lungenliga Bern, sind im Kanton Bern etwa 2500 Geräte im Einsatz. Wegen der fehlenden wissenschaftlichen Studie stehe die Velumount-Methode noch nicht auf der Therapieliste. (dv)

[@] INTERNETADRESSEN:
www.velumount.ch,
www.lung.ch, www.pneumo.ch.

Westside: Senevita wird Seniorenresidenz führen

STADT BERN Die schweizweit tätige Senevita AG mit Sitz in Wabern wird die Seniorenresidenz des Einkaufs- und Freizeitzentrums Westside in Brünnen führen. Anton Gäumann, Westside-Projektleiter und CEO der Migros-Tochter Neue Brünnen AG, bestätigt auf Anfrage diese Information, die auf der Homepage der Senevita aufgeschaltet ist. Eine entsprechende Vertrag sei unterzeichnet worden, sagt Gäumann.

Die Residenz wird Senecasita Westside heissen. Das Haus, das sich noch im Bau befindet, wird unmittelbar am neuen Gilberte-Courgenay-Platz stehen und grenzt somit ans Freizeit- und Einkaufszentrum einerseits sowie ans neue Wohnquartier Brünnen andererseits. Die Lage hebt Senevita-Geschäftsführer und -Inhaber Philipp Zemp als Reiz der Residenz hervor: Einkaufsmöglichkeiten, Unterhaltungsangebote sowie der öffentliche Verkehr seien auch für Menschen mit beschränkter Mobilität gut erreichbar.

Senecasita Westside will älteren Menschen ein möglichst selbständiges Leben in 95 Ein- bis Dreizimmerwohnungen und 21 Pflegezimmern ermöglichen. Zum Angebot im Haus gehören ein 24-Stunden-Notruf, interne Pflegeabteilung und Mahlzeitenservice.

«Residenz für jedermann»

Senevita führt in der Region Bern beispielsweise die Alterssiedlung Bümpliz und die Seniorenresidenz Multengut in Muri. Laut Zemp will sein Unternehmen in Brünnen ausdrücklich preisgünstige Wohnungen anbieten, «eine Residenz für jedermann schaffen». Wohnungen seien ab 65 Franken pro Tag zu haben, inbegriffen Neuenen Mietkosten und das hausinterne Angebot. Zum Vergleich: Im Multengut in Muri kostete eine Wohnung mindestens 140 Franken täglich, sagt Zemp. Senecasita Westside startet seinen Betrieb im Verlauf des Jahres 2009 und damit erst nach der Westside-Eröffnung im Oktober 2008. (ige)

Altstadt mit Beizen beleben

Die SP Bern Altstadt diskutierte gestern die Sicherheit im Herzen von Bern

Wie sicher ist es, nachts durch die Berner Altstadt zu schlendern? Wie wohl fühlen sich ihre Bewohner auf dem Nachhauseweg? Die zuständige SP-Sektion suchte gestern nach Antworten und Lösungen.

Barbara Geiser wohnt seit 33 Jahren in der Berner Altstadt, an der Postgasse. Früher habe sie weder die Haustüre noch ihr Auto oder Velo abgeschlossen, sagte die ehemalige Stadtratspräsidentin. «Doch das ist Geschichte.» In den letzten Jahren wurde bei ihr eingebrochen, ihr Auto wurde bespritzt und ihr Velo, das sie immer draussen stehen lässt, dreimal gestohlen sowie jeden Monat beschädigt. Trotz dieser «Übergriffsmentalität» auf kleine Besitztümer und dem grausamen Postgasse-Überfall fühle sie sich nachts aber sicherer als früher, «weil die Altstadt dank der Tatsache, dass die Beizen länger geöffnet sind, belebter ist».

Einen Stadtteil zu beleben, sei ein besonders geeignetes Mittel, um ihn sicherer zu machen, sagte auch Nathalie Herren vom Stadtplanungsamt an der gestrigen Sitzung der SP Bern Altstadt/Kirchenfeld. Man könne die Voraussetzungen dafür schaffen, indem man beispielsweise Liegenschaften erwerbe und günstig vermiete. Ob die neu entstehenden Beizen und Cafés dann aber überlebten, sei eine andere Frage.

Mehr Lärm für mehr Sicherheit

Insgleiche Horn stiess auch Giovanna Battagliero, Fraktionschefin SP/Juso. Wie die meisten der anwesenden SP-Mitglieder machte sie sich für die Belebung der Altstadt stark, verwies jedoch darauf, dass es ungewiss sei, wie der damit einhergehende Lärm von den Bewohnern aufgenommen würde.

Einige Genossen drängten gestern aber auch auf mehr Polizeipräsenz. Andere wünschten sich den «Freund und Helfer» im Ernstfall bloss schneller vor Ort. Manuel

nicht in Frage.» Eine Operation des Gaumensegels hatte nicht die erhoffte Wirkung gebracht – im Gegenteil: «Die gefährlichen Atemstillstände nahmen noch zu», berichtet Wyss.

Das Flattern des Gaumensegels

Also begann der Elektroniker und Tüftler mit Hilfe von allerlei elektronischen Geräten und Sonden sich tief in den eigenen Rachenraum vorzuarbeiten, filmte das Zucken des Halszäpfchens und das Flattern des Gaumensegels, analysierte die Bilder des unbekannten Höhlensystems, das seinem Besitzer durch Würgerreflexe immer wieder die Luft abstellte.

In dieser Zeit war Wyss hauptsächlich mit dem Aufbau eines Multimediazentrums für die Universität Bern beschäftigt und hatte Zugang zu den medizinischen Geräten des Inselspitals, die er für seine Schnarchforschung nutzte. Zunächst versuchte er mit einem Drahtgitter die Verengung des oberen Rachenraums zu stoppen. Schliesslich fand Wyss die Lösung in der Form des Bügels, dessen Anwendung kaum schwieriger ist als das Aufsetzen einer Brille.

Jedes Teil muss individuell angepasst werden, da jeder Gaumen anders gebaut ist. Hierzu bietet Velumount Workshops an. Wyss: «Der Kunde muss erfahren, in welchem Bereich des eigenen Gaumens der Bügel wirken muss, damit er schnarchfrei und ohne Atemunterbrüche schlafen kann.» Wyss entwickelte zudem eine Messmethode zur Kontrolle der Wirksamkeit. Das Medizinalinstrument ist zur Patentierung angemeldet; eine wissenschaftliche Studie ist in Arbeit.

Krankenkassen zahlen nicht

Der Workshop und drei individuell geformte Schlafspangen kosten 460 Franken. In diversen Städten wird die Velumount-Methode angeboten. Da Schnarchen nicht als Krankheit gilt, sind die Schlafbügel nicht kassenpflichtig. Erwerbsunfähige oder leiden viele Schnarcher an Schlafapnoe, einer ernsthaften Krankheit, die zum Leidwesen vieler Patienten mit teuren, kassenpflichtigen Atemgeräten oder Operationen bekämpft wird (siehe Kasten). Schweizweit leben inzwischen 3300 Personen mit dem Schlafbügel – «und wer ihn hat, verzichtet aufs teure Atemgerät», sagt Wyss.

Willi, stellvertretender Kommandant der Stadtpolizei Bern, wies daraufhin, dass die Polizei 24 Stunden am Tag durch die Altstadt patrouilliere, die Präsenz mit den gegebenen personellen Mitteln aber nicht erhöhen könne. Er bezeichnete die Berner Altstadt als «eigentlich ungefährlich» und Bern als «generell sicherer als Zürich».

Sicherheitsgefühl individuell

Einig war man sich, dass Sicherheit von allen anders empfunden wird. Der Psychotherapeut Claude Haldimann prognostizierte eine starke Zunahme der Angstzustände und riet davon ab, Angst zu schüren. «sei dies in den Medien oder durch gutgemeinte Ratschläge seitens der Polizei, wie man sich vor Überfällen schützen könne». Er sprach sich deshalb nicht für mehr Polizeipräsenz rund um die Lauben aus, sondern plädierte für mehr Zivilcourage. Battagliero hält Polizeipräsenz für zweckmässig, warnte jedoch vor «übertriebenem Aktivismus». (rp)